Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1949)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

März 1949 33. Jahrgang der „Mitteilungen" 5. Jahrg. Nr. 3

Verstehen!

„Ich muß befürchten, daß Sie mich verstehen werden, denn ich habe im Sinn, diesen Vortrag in meiner Muttersprache zu halten und zu versuchen, keine Fremdwörter und darum auch keine Fachausdrücke aus meiner Wissenschaft, der Lehre vom menschlichen Seelenleben, zu gebrauchen. So aber setze ich mich der Gefahr aus, daß Sie mich verstehen und sagen werden, was ich vorgetragen habe, sei ja selbstverständlich. Dies bedeutet jedoch in der Meinung vieler Vortragsbesucher Herabsetzung und Geringschätzung dem Inhalt der Rede und damit auch dem Redner gegenüber. Ich werde versuchen, ein solches Urteil zu ertragen. Darf ich aber nun Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie selbst sich mit diesem Spruch von der Selbstverständlichkeit einer viel bedenklicheren Gefahr aussetzen? Denn Sie werden meinen, daß das, was man verstanden hat, damit auch erledigt sei. Darin liegt eine besorgniserregende Selbsttäuschung. Sie sind ja hierher gekommen, um etwas für Ihre künftige Lebensgestaltung zu lernen, nicht wahr? Zur Um- und Neugestaltung seines Lebens aber gehört nicht nur vermehrtes und vertieftes Wissen, sondern daß man auch den Mut und den guten Willen hat, so zu leben, so zu tun, wie man denkt. Wer weiß und nicht tut, was er weiß, der biegt vom geraden Wege ab und flieht in jenes Reich der Schwebe, des Schwebens in der Unentschlossenheit und Unverbindlichkeit, das schon immer der Zufluchtsort der Lebensschwächlinge und derer war, die spielerisch den Ernst des Alltags umgehen und damit sich und die Welt hintergehen.

Zur Beschönigung einer solchen Haltung eignen sich nun ganz besonders hochtönende Fremdwörter, Fachausdrücke lateinischer oder